

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 69 (1996)

Heft: 8

Artikel: "Beizenverbot für Soldaten" : so gehts nicht weiter!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

21. JULI 1996 17

EMMENTAL
Thun Café Hotel Thun
15 sind genug!
Hand für das Verständnis den zivilen Gästen gegenüber.

Beizenverbot für Soldaten

Wer zu spät kommt, bleibt in Thun draussen

VON DIETER LICHTI
THUN - Stört es Sie auch, inmitten einer Horde Soldaten ein Bier zu trinken? In Thun haben Beizer eine Lösung.

Donnerstag, 19 Uhr: Zu Hunderten stürmen hungrige und durstige Rekruten die Thuner Innenstadt. Innerhalb von Minuten sind die Beizen der 40 000-Seelen-Stadt voll. 500 000 militärische Übernachtungen im Jahr hinterlassen Spuren.

«15 sind genug!» Mit grossen weissen Lettern auf militärgrünem Plakat macht das Café «Emmental» klar: Soldaten sind sehr willkommen, aber nur in beschränkter Zahl. «Unsere Stammgäste schätzen es», so «Emmental»-Besitzer Charly Lanzrein, «dass sie sich in Thun in einem Lokal treffen können, ohne einer militärischen Übermacht gegenüberzustehen.»

Nicht nur zivile Gäste schätzen die Soldaten-Quote. Rekrut Daniel: «Wenn ich zu den 15 zugelassenen Soldaten gehöre, finde ich die Einschränkung gut. Auch ich bin froh, mal wieder andere Gesichter zu sehen.» Die Rekruten machen keine Probleme. Das bestätigt Niklaus Reinhard, Besitzer der Billard-Bar «Cherokee»: «Die Soldaten respektieren unsere Beschränkung auf 30 Männer in Uniform. Ich mache das, weil ich sonst die Stammkundschaft verliere.»

Wenig Verständnis hat Waffenplatz-Kommandant Hans-Rudolf Meier: «Ich finde es schade, dass die Soldaten wegen der Uniform abgewiesen werden.

Innerhalb lassen sie pro Jahr rund 35 Millionen Franken in Thun liegen.» Für Beat Anliker, Leiter der Café Bar «Mokka», kein Grund, auf die Beschränkung auf 10 Soldaten zu verzichten: «Wir wollen nicht unser Lokal der Schweizer Armee als Kifferraum bereitstellen.»

Liebe Leserinnen und Leser, finden Sie eine Platzbeschränkung für Soldaten in Restaurants und Bars sinnvoll?

Schreiben Sie uns: Redaktion SonntagsBlick, Dufourstrasse 23, 8008 Zürich



Soldaten im Ausgang lassen in Thun die Kassen klingeln.

So berichtete der «Sonntags-Blick» über die «Lösung» einiger Beizer in Thun.

«Beizenverbot für Soldaten» - so geht's nicht weiter!

«Wirtschaftsfaktor Kaserne» betitelte kürzlich Mag. Klaus Buttenhauser seinen Artikel im österreichischen «Truppen-dienst» und kam bei seinem Beispiel zum Schluss: «Der Lebensunterhalt von etwa fünf Prozent der Gemeindebevölkerung ist unmittelbar mit der Kaserne verbunden». Und weiter hielt der Autor fest: «Das 'Gürtel-enger-Schnallen' könnte einigen Kasernenstandorten jedoch endgültig die Luft abwürgen. Ob unter militärischen Aspekten vertretbar oder nicht, sei dahingestellt, jedenfalls gehen auch von den Kasernen wichtige Impulse für die regionale Wirtschaft aus.»

-r. Während sich unser Nachbarland anscheinend über die wirtschaftliche Bedeutung des Militärs für die regionale Wirtschaft

bewusst ist, tun sich verschiedene Leute in der Schweiz schwer, die wirtschaftliche Bedeutung des Militärs anzuerkennen. «Das Beizenverbot für Soldaten» in Thun ist beileibe kein Einzelfall. Ein ähnlicher Fall spielte sich vor einigen Jahren in Bellinzona ab. Heute wären jedoch alle Soldaten wieder willkommen!

Beispiel Region Entlebuch

Vor zwölf Jahren erstellte (Oblt Qm) Urs Fischer aus Büron (LU) im Auftrag des Militärdepartements des Kantons Luzern an der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule Luzern (HWV) eine Diplomarbeit über die wirtschaftliche Bedeutung des Militärs für die Region Entlebuch. Diese Erkenntnisse waren damals auch für andere Regionen der Schweiz anwendbar und kam zum Schluss:

«Die Truppe ist ein Rädchen im Getriebe, d.h. ein Teil der Wirtschaftsförderung einer Gemeinde und Region.»

Das Militär als Konsument

Anhand der Auswertungen von über 250 Truppenbuchhaltungen stellte Urs Fischer fest: Die Ausgaben der «Finanzchefs» der Truppe lassen sich grob in drei Kategorien unterteilen: Ausgaben für Unterkunft 62 %, für Verpflegung 34 % und für Diverses die restlichen 4 %. Gesamthaft verausgabten die Rechnungsführer für diese drei Bereiche durchschnittlich über 680 000 Franken. «Hauptnutznießer waren dabei das Gastgewerbe und die Gemeinden, welche mit 32,4 % und 22,8 % daran partizipierten.»

Noch wichtiger als die Zahlen der Rechnungsführer seien jedoch die

Ausgaben der einzelnen Wehrmänner. 1970 betrugen gemäss einer Untersuchung die Tagesausgaben eines Wehrmannes 20 Franken. 1984 rechnete man - unter Berücksichtigung der Geldentwertung - mit einem Betrag von über 30 Franken. In dieser Diplomarbeit wurde zudem analysiert, in welche Kanäle dieser reichliche Geldsegen floss. Es konnte dabei kaum überraschen, dass der Löwenanteil (61,7 %) für Konsumationen im Gastgewerbe verwendet wurde. Dazu Urs Fischer: «Für jede in der Region stationierte Einheit wurde eine separate Berechnung der Aufenthaltsdauer angestellt. Realistischerweise konnte so mit rund 60 000 Konsumationstagen gerechnet werden, was Ausgaben von über 1,6 Mio

Franken bewirkte. Dabei übertrugen die Ausgaben der Wehrmänner diejenigen der Kompaniebuchhalter um mehr als das Doppelte. Mit knapp 1 Mio. Franken zogen die Wirte dabei den grössten Brocken an Land, während der Handel mit rund 370 000 Franken rechnen konnte und der Rest sich auf verschiedene weitere Empfänger verteilte.»

Zusammenfassend ergab das Bild der beiden Ausgabenströme: Die Truppe gab in der Region Entlebuch jährlich rund 2,3 Millionen Franken aus. Die Gemeinden konnten davon nicht ganz 7 % für sich veranschlagen, während der Handel mit 27 % und das Gastgewerbe mit 53 % davon profitierten.

Hinzu kämen noch wichtige Faktoren des Militärs als Auftrag- und Arbeitgeber. Insgesamt errechnete Urs Fischer in der Region Entlebuch einen Zahlungsstrom der militärischen Aktivitäten von durchschnittlich 5,2 Millionen Franken und ergaben so 1 % der Erwerbstätigen eine Verdienstmöglichkeit. Vergleichsweise verzeichnete der Tourismusbereich einen Gesamtumsatz von 19,8 Millionen Franken und beschäftigte 7 % der Erwerbstätigen.

13 Milliarden Franken im Jahr

Die Zeitschrift CASH errechnete vor vier Jahren: «13 Milliarden Franken pro Jahr setzt der Grosskonzern 'Schweizer Armee' jähr-



Chef für Sie zubereitet!

**Die neue Generation der
Senfe, Saucen,
Essige und Essigprodukte**

REITZEL (SUISSE) SA

Route d'Ollon 14-16 - CH-1860 AIGLE
Tel. 025/26 57 11 - Fax 025/26 57 97

«Der Fourier»-Leseraktion: Besichtigung «Militärmuseum Fourier Wüest»

(siehe «Der Fourier»
Juli 1996, Seite 48)

**Die Anmeldefrist
wurde infolge ferien-
bedingter Abwesen-
heit vieler Leserinnen
und Leser bis
15. August 1996
verlängert!**

lich um - die versteckten Kosten eingerechnet. Die zahllosen kleinen Tochtergesellschaften dieses Riesenbetriebs, die WK-Kompanien, verzeichnen einen Umsatz von durchschnittlich 120 000 Franken jährlich.» Deshalb: «In den meisten Orten der Schweiz sind WK-Truppen trotz armeekritischer Haltung vieler Bürgerinnen und Bürger hoch willkommen. Denn die Soldaten sind besonders in kleineren Land- oder Berggemeinden ein nicht zu unterschätzender volkswirtschaftlicher Faktor. Oft sind solche Orte Gastgeber gleich mehrerer WK-Kompanien pro Jahr. Das garantiert dem lokalen Bäcker- und Metzgergewerbe zusätzlichen Umsatz, besonders in den touristischen Zwischensaisons Frühling und Herbst.»

Viele «schwarze Schafe» unter den Wirten

Wenn nun auch trotz Armeereform '95 die Währmänner den Wirten einen Umsatz von rund 85 Millionen Franken garantieren, sind sie anscheinend nicht überall willkommen. Zum Thema «über-rissene Preise» hielt Major i GSt Hansueli Haldimann in seiner Untersuchung über die «Militärverpflegung: Essen wie zu Hause» fest: «In Schulen ohne Soldatenstuben und Kiosk beklagten die Probanden diesen Mangel kaum. Jene auf Waffenplätzen mit Kiosk und/oder Kantine beschwerten sich aber wegen über-rissenen Preise. Ungeachtet des Standortes vertreten die Probanden die Meinung, insbesondere bei den Getränkepreisen werde ihre Situation ausgenutzt.»

Ein Schandfleck im System, was sich sogar Bewirtschafter von bundeseigenen Anlagen erlauben. Löchrig wie ein Emmentalerkäse

Soviel gab der Fourier im 1995 aus:

Total	232 700 000
Sold und Taggeldentschädigung (Fr. 7.96)	57 000 000
Bahntransporte (Fr. 5.57)	39 900 000
Betriebsstoffe (Fr. 2.56)	18 300 000
Verpflegung (Fr. 8.51)	61 000 000
Unterkunft (Fr. 5.68)	40 700 000
Land- und Sachschaden (Fr. -.68)	4 900 000
Übriges: Ärztlicher Dienst, Verbrauchs-, Unterrichts- material, Ausbildungsmunition usw. (Fr. 1.41)	10 100 000
Pferde	800 000

Soviel bezahlte der Wehrmann im Dorf/Stadt:

Die Einnahmen für das lokale Gewerbe am Truppenstandort betrugen im 1995 mindestens (Zahlen in Klammern: Durchschnittszahlen pro Tag und Mann):

Total	168 584 000
Restaurantskonsumation:	
Rekrutenschulen (Fr. 8.--)	26 451 000
Übrige Dienstleistungen (Fr. 15.--)	57 931 000
Übrige Einkäufe von Rekruten und Soldaten	84 292 000

scheinen diese Nutzungsverträge zu sein. Anders lässt es sich nicht erklären, wieso gerade in einigen Militärkantinern der Abriss auf dem Buckel der Wehrmänner ausgetragen wird!

Leider gibt es aber in unserem Land auch ebensoviele Wirte, die die Gunst der Stunde nutzen und vor allem die Wein- und Bierpreise «anpassen», sobald sie einen Angehörigen der Armee in Uniform bedienen müssen. Dem «Der Fourier» liegen Beweismittel vor, wonach zum Nachteil der Soldaten zwei Preislisten erstellt wurden; eine für zivile Kunden, die andere für Wehrmänner.

Ein Truppenkommandant zog die Konsequenzen daraus und verbot seinen Leuten, weiterhin in die-

sem Gasthaus zu verkehren. Lediglich mit einem Teilerfolg. Denn das gleiche «Spiel» wiederholte sich bei einer nachfolgenden Kompanie, weil verständlicherweise die Kommunikation innerhalb der beiden Truppen nicht funktioniert!

«Militär-Wirten-Führer '96»

Das «Beizenverbot für Soldaten» in Thun hat nun das Fass zum Überlaufen gebracht. «Der Fourier» startet deshalb eine Aktion «Militär-Wirtschaften-Führer '96». Gerade Quartiermeister und Fouriere sind im Interesse einer Gleichbehandlung von Soldaten und Zivilisten zur Mithilfe aufgerufen. Auf diesem «Anschlagbrett» sollen sowohl die «schwarzen Schafe» unter den Wirten und Kantiniern eingetragen werden,

wie auch die Mehrheit dieser Berufsgattung, bei denen Uniformierte und die andern Gäste gleichermassen von der Gastfreundschaft profitieren. Somit können nachfolgende Truppen und gerade die für das Wohl der AdA zuständigen Quartiermeister und Fouriere bereits vor dem Militärdienst entsprechend handeln.

Auf die Mithilfe angewiesen

Nun sind auch vor allem die aktiv Militärdienst leistenden Quartiermeister und Fouriere gefordert. Füllt wahrheitsgetreu und objektiv untenstehenden «Qualifikations»-Coupons aus. Die Redaktion

«Der Fourier» wird dann die entsprechenden Auswertungen vornehmen. Noch ein Hinweis: Die Zeitspanne zwischen dem Militärdienst und der Meldung darf nicht mehr als ein Jahr auseinanderliegen. Um so nah als möglich an die effektiven Ergebnisse zu gelangen, ist es ratsam, beim Ausfüllen des «Qualifikations»-Coupons für den «Schweizer Militär-Wirtschaften-Führer 1996» auch direktbetroffene Wehrmänner beizuziehen.

Mit Wettbewerb verbunden

Alle Mitarbeiter am «Schweizer Militär-Wirtschaften-Führer '96»

nehmen überdies automatisch an unserem Wettbewerb teil. Fünf davon werden ausgelost und nehmen an einem gemeinsamen Nachessen in einem (ebenfalls ausgelosten) Fünf-Sterne-Militär-Gastbetrieb teil! Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Übrigens: Der «Schweizer Militär-Wirtschaften-Führer '96» wird während des ganzen Jahres aktuell nachgeführt!

Verteilen wir also die stolzen 85 Millionen Franken, die die Wehrmänner aus dem eigenen

DER FOURIER

Qualifikationsblatt für «Schweizer Militär-Wirtschaften-Führer 1996»

PLZ/Ort	Bezeichnung Gastbetrieb/Kantine usw.	Sterne*)	Kurz-Erläuterungen

- *) Sternen-Vergabe
- 5 Angehörige der Armee in Uniform sind stets willkommen
 - 4 Geduldet mit dem Anstrich des Lückenbüsser-Daseins
 - 3 Preis-/Leistungsverhältnis stimmt nicht überein
 - 2 Mangelhaft in jeder Beziehung
 - 1 Soldaten in Uniform nicht (unbedingt) erwünscht

Grad/Vorname/Name _____

Strasse/Postfach _____

PLZ/Wohnort _____

Telefon (für allf. Rückfragen) _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

In Blockschrift ausfüllen und einsenden an Redaktion «Der Fourier», Postfach 2840, 6002 Luzern - oder Fax 041-210 71 22

60 Jahre Küchenchef-Schulen

Es brauchte zuerst sich verschärfende Rügen der Konsumenten (Wehrmänner) und nimmermüde Anstrengungen der Spezialisten des Verpflegungsdienstes (Fouriere, Quartiermeister), bis es endlich soweit war, in Thun eine UOS (Unteroffiziersschule) für Küchenchefs einzurichten.

-r./Stg. Während des Aktivdienstes 1914 bis 1918 herrschten andere Ernährungsgrundsätze als heute. Aus einer Anleitung über die Zubereitung von Speisen im militärischen Haushalt 1902 kann entnommen werden: «Die Truppenernährung muss auf Einfachheit und Mässigkeit beruhen. Die Zubereitung darf möglichst wenig Zeit beanspruchen. Feinschmeckergerichte von umständlicher und zeitraubender Zubereitungsart haben in der militärischen Küche keinen Platz.»

Als Mittagessen (eindeutige Hauptmahlzeit) gab's damals bereits: Teigwarensuppe, Rindsbraten und Kartoffelstock, oder: Fleischsuppe, Spatz und Reis mit Käse, oder: Gerstensuppe, Kalbs-

ragout und Makkaroni mit Käse. Beim Nachtessen gab's Suppen ohne Zutaten.

Zubereitet wurden die Mahlzeiten in der Fahrküche, später zwecks Schonung derselben in requirierten Kochkesseln in Waschküchen, Wirtschaften, Schulhäusern oder Käsereien. Leider, klagte ein Zeitgenosse, seien die aufgeführten Speisen nur auf dem Papier schmackhaft gewesen, die Wirklichkeit habe bedenklich ausgesehen.

Als Grund wird angegeben, dass sowohl Instruktion als auch Rekrutierung des Küchenchefs zu wünschen übrig liess. Denn viele Küchenchefanwärter gaben an, Metzger, Bäcker, Wirt, Käser oder Koch zu sein, nur um sich vom Drill zu drücken. Da die Rekrutenküche, in welche Küchenchefaspiranten abkommandiert wurden, selten von einem Fachmann geführt wurde, machten die Jungen schon früh mit dem gewohnten Schlendrian Bekanntschaft.

Nebenbei lernte man vor allem das

Abwaschen und eine lieblose «Engros-Kocherei» ohne irgendwelche Berechnung. In der Unteroffiziersschule wurde in gleicher Manier «weitergewurstelt», und weil später das Hilfspersonal auch oft aus Drückebergern bestand, haperte es bös mit der Disziplin der Küchenmannschaft und der Qualität des Essens.

Aufgrund mannigfacher Klagen befahl der Armeekriegskommissär im Sommer 1915, der Zubereitung der Speisen vermehrt Aufmerksamkeit zu schenken. Den Küchenchefs sollte Anleitung in der rationellen Zubereitung von Speisen erteilt werden. Solche Kochkurse fanden mit der Zeit in allen Divisionen statt und verbesserten die angeprangerten Zustände wesentlich.

Was immer noch zu Klagen Anlass bot, war die Ausbildung der Küchenchefs. Diese erfolgte auf den Waffenplätzen durch Zivilkitchenchefs.

Diese Zivilkitchenchefs, durch Anstellungsvertrag verpflichtet, leisteten keine befriedigende, vor allem keine einheitliche Ausbil-

Sack für Restaurantskonsumation ausgeben, auf jene Gastbetriebe, bei denen der Soldat noch willkommen ist.

Unsere Adresse: «Der Fourier», Redaktion, Postfach 2840, 6002 Luzern. Die entsprechenden Angaben erreichen uns aber auch über die Fax-Nummer 041 210 71 22.

Die Redaktion von «Der Fourier» dankt für die wertvolle Zusammenarbeit im Dienste des Schweizer Bürgers in Uniform!

Schweizer Militär-Wirtschaften-Führer '96

Gersau	Seerestaurant Schiff	*****
Luzern	Restaurant z. Goldenen Stern	*****
Monte Ceneri	Militärkantine	***
Morschach	Gasthaus Hirschen	*****
Thun	Café-Hotel «Emmental»	*
	Café-Bar «Mokka»	*
*****	Angehörige der Armee sind stets willkommen	
*****	Geduldet mit dem Anstrich des Lückenbüsser-Daseins	
***	Preis-/Leistungsverhältnis stimmt nicht überein	
**	Mangelhaft in jeder Beziehung	
*	Soldaten in Uniform nicht (unbedingt) erwünscht	